Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 196 Dezember 2014 / Januar 2015

Inhalt

Bergheimat
4 «Ganzheitliche Bewirtschaftung ist uns wichtig»
8 Ein Blick auf die Bergheimat Mitgliederversammlung 2014
12 Kurt Utzinger ist neuer Regionalbetreuer in Graubünden
13 Claudia Gorbach ist neue Regionalbetreuerin im Tessin
14 Bio Suisse 14.0
16 Märchen erzählen auf Bergheimathöfen
18 10 anni azienda agricola Merì
21 10 Jahre bio-Landwirtschaftsbetrieb Merì
24 Regionalbetreuer Wanja Gwerder verabschiedet sich

Aus nah und fern
22 Initiative für Ernährungssouveränität von Uniterre
23 Hornkuh-Initiative

17 Märchen
25 Herausgepickt
26 Marktplatz
27 Agenda
27 Impressum und Adressen

Vorwort

Vollständig

Sicher haben auch Sie bemerkt, dass in der letzten Ausgabe der Bergheimat Nachrichten Nr. 196 ein paar Seiten gefehlt haben. Darum kommt diese Ausgabe hier nochmals zu Ihnen. Und zwar vollständig.

Obwohl es oft als selbstverständlich gilt, dass vieles reibungslos funktioniert, so ist es das nicht. Umso mehr gilt mein Dank all jenen, die immer wieder dazu beitragen, dass die Bergheimat Nachrichten vollständig, termingerecht, schön gestaltet und mit wertvollen Inhalten erscheinen.

Und nicht zu letzt gilt mein Dank auch all jenen, die uns mitteilen, was ihnen gefällt und was sie bewegt. All jenen die teilnehmen an einer lebendigen Schweizer Bergheimat und die Bergheimat zu dem machen was sie ist.

Auf ein gutes neues Jahr!
Petra Schwinghammer, Redaktorin

Titelbild und Bild diese Doppelseite: schwip

Bergheimat

«Ganzheitliche Bewirtschaftung ist uns wichtig»

Auf dem Hof Schmeli oberhalb von Brig wird dem Tierwohl viel Beachtung geschenkt. Die hofeigene Verarbeitung der Milch steigert zudem die Wertschöpfung. Mit dem Ausbau einer Gästeunterkunft erwirtschaftet der kleine Bergheimathof zudem ein Nebeneinkommen.

Von Petra Schwinghammer

Vom Bahnhof Brig bringt uns das Postauto ins Quartier Brig-Biela. Nach einem kurzen Fussmarsch, erst durch das Wohnquartier, dann einem Feldweg entlang, immer dem Wanderwegweiser folgend erreichen wir den Hof Schmeli von Daniela Imhof und Jörg Schwank. Fangis spielend rennen uns die Säuli entgegen. «So sollten alle Schweine leben können», meint meine Weggefährtin. Die Schweine allerdings bilden nicht den Hauptbetriebszweig auf dem Hof Schmeli. Vielmehr sind sie dankbare Verwerter, von dem, was aus der hofeigenen Käserei übrig bleibt wie etwa die Molke.

Milchwirtschaft und Hornkäse

Auf dem kleinen Biobetrieb, mit gut zehn Hektaren, halten Daniela Imhof und Jörg Schwank zehn Original Braunvieh Milchkühe, alle mit Hörner. Hinzu kommen die Aufzuchtkälber. Die Mil ch verarbeiten Sie selber zu Bergkäse, Raclette, Mutschli und seit Kurzem machen Sie auch einen Hornkäse mit dem Nutztierschutz Label KAGfreiland.

Wohlbefinden für alle

Den Sommer verbringen die Kühe auf der Alp. Im Winter sind sie in einem modernen und grosszügig konzipierten Freilaufstall mit viel Licht und Luft. Gemolken werden sie im kleinen Zweier-Tandem-Melkstand. «Ein kleiner Luxus für zehn Kühe», gibt Daniela zu. Dass es den Tieren und den Menschen wohl ist auf dem Hof, das ist Daniela Imhof und Jörg Schwank sehr wichtig. Auf dem Hof bieten sie Menschen in schwierigen Lebenssituationen Arbeitsplätze und eine Tagesstruktur an.

Links: Artgerechte Schweinehaltung auf dem Hof Schmeli.
Unten: Daniela Imhof vor dem modernen Freilaufstall mit Aussicht auf Brig. Alle Bilder: schwip

Oben: Jörg Schwank mit dem mobilen Verkaufsstand in Brig am Wochenmarkt. Rechts: Original Braunvieh Aufzuchtkälber, Tandem-Melkstand und Führung für den Vorstand der Schweizer Bergheimat im Käsekeller mit Präsentation des Hornkäses. Alle Bilder: schwip

Ganzheitlichkeit und Agrotourismus

«Den Hof ganzheitlich und nachhaltig zu bewirtschaften ist uns ein Anliegen», sagen Daniela und Jörg. Aus diesem Grund sind sie auch bei Bio Suisse, der Bergheimat und bei KAG-freiland Mitglied. Sie produzieren auch einen grossen Teil des Stromes den sie benötigen selber mit einer Photovoltaikanlage.
In einem ehemaligen Stall haben die beiden moderne Unterkünfte für Gäste eingerichtet. Der Gästetrakt eignet sich sowohl für Einzelpersonen wie auch für Gruppen. Im Sommer bietet der Hof Schmeli auch die Möglichkeit im Tipi neben dem Hühnerhof oder auf dem kleinen Campingplatz zu übernachten.
Zudem bietet Daniela Imhof zwei Mal pro Jahr den einwöchigen Kurs in Kensan an. «Dies ist eine Gesprächsmeditation bei der es um friedvolles Miteinander geht und ums Glücklichsein», erklärt sie.

Kundenkontakt dank Direktvermarktung

Zweimal pro Woche liefern Daniela Imhof und Jörg Schwank Pastmilch und weitere Hofprodukte in einzelne Quartiere in Brig. Mit ihrem mobilen Verkaufsstand sind sie zudem jeweils am Freitag in Visp und am Samstag in Brig auf dem Wochenmarkt. «Der Kundenkontakt ist uns wichtig, das bringt Abwechslung und gibt uns einen Austausch», so Jörg Schwank.

Betriebspiegel

Betrieb: Hof Schmeli, Webseite: www.hofschmeli.ch
Bewirtschafter: Daniela Imhof und Jörg Schwank
Label: Bio Suisse / Knospe / KAG-freiland
Landwirtschaftliche Nutzfläche: 13,5 ha LN
Höhe: 850 Meter über Meer
Betriebszweige: Milchkühe, Aufzuchtkälber, Mastschweine, Legehennen
Verarbeitete Produkte: Hofeigene Milchprodukte, Brot und Butterzopf, Rind- und Schweinefleisch
Vermarktung: Direktvermarktung, Hauslieferungen, Wochenmarkt und Postversand
Weiteres: Gästeunterkunft und zweimal pro Jahr Kurs in Kensan-Gesprächsmeditation (www.ein-kurs-in-kensan.ch)

Ein Blick zurück auf die Bergheimat Mitgliederversammlung 2014

Die Mitgliederversammlung 2014 im Wallis ist ruhig verlaufen. Zahlreiche Betriebe aus der Region haben Ihre Produkte präsentiert. Der Austausch unter den Bergheimat Mitgliedern beim Mittagessen und danach bildete auch dieses Jahr einen wichtigen Teil der Versammlung.

Von Petra Schwinghammer

Rund 70 Personen haben an der Mitgliederversammlung der Schweizer Bergheimat im November 2014 in Visp im Wallis teilgenommen. Der Saal im Bildungshaus St. Jodern war bis zuhinterst voll.

Offizielle Geschäfte

Die Präsidentin Chiara Solari begrüsste auf Deutsch und Französisch zur Mitgliederversammlung. Die Wahl der Stimmenzähler, die Genehmigung von Traktandenliste, dem Protokoll der letzten MV und der in den Bergheimat Nachrichten veröffentlichten Jahresberichte ging speditiv.
Werner Klee, Revisor der Schweizer Bergheimat, verlas den Revisorenbericht. Zusammen mit der Jahresrechnung wurde er verabschiedet. Auch das Budget für das Jahr 2015 wurde genehmigt.
Kassier Emanuel Schmid erläuterte, dass in der Landwirtschaft unter dem gesellschaftlichen und politischem Druck oftmals Investitionen nötig seien und dass es sich um zunehmend höhere Beträge handle. So erhöhte sich die durchschnittliche Darlehenssumme der Betriebe auf 43'000.– Franken.
Emanuel Schmid bedankte sich für das regelmässige Bezahlen der Mitgliederbeiträge und für die Spenden.

Abschiede

Aus dem Vorstand wurden Wanja Gwerder, Regionalbetreuer Graubünden und die wegen erneuter Mutterschaft nicht anwesende Mareika Schäfer, Regionalbetreuerin Tessin verabschiedet. Der Vorstand überreichte Wanja Gwerder einen Gutschein für einen Einsatz eines Betriebshelfers auf seinem Hof. Wanja bedankte sich für die interessante Zeit bei der Bergheimat. Die vielen spannenden Hofbesuche würden ihm sicherlich fehlen, meinte er und wünschte dem gut zusammengesetzten Vorstand, dass es auch weiterhin so rund laufe.

Neuwahlen

Für die Nachfolge der beiden Zurückgetretenen wählte die Mitgliederversammlung zwei Neue für die Regionalbetreuung. Zum einen wurde Claudia Gorbach als Regionalbetreuerin

Geschäftsführer Thomas Frei (links) und Kassier Emanuel Schmid empfangen die Mitglieder zur Bergheimat-MV in Visp.

Verkaufsstände an der Bergheimat-MV: Agnes Plaschy präsentiert Ihre neuste Kreation: getrocktnete Weintrauben aus dem Biorebberg. Roni Vonmoos zeigt auf, was der Sortengarten Erschmatt macht. Felix Küchler verkauft den bewährten Verjus. Anna Mathys verkauft selbstgemachte Konfitüre aus dem Wallis. Alle Bilder: schwip

Impressionen von der MV 2014 in Visp sowie der neue Bergheimat Vorstand (es fehlen Rolf Streit und Monika Pfyl).

für das Tessin gewählt und zum anderen der bereits Vielen bekannte Kurt Utzinger für die Region Graubünden. Kurt Utzinger war bis vor rund 15 Jahren als Geschäftsführer für die Schweizer Bergheimat tätig. Von der Bergheimat habe er selber viel profitieren können und er freue sich, sein Wissen nun als Regionalbetreuer weiterzugeben.
Claudia Gorbach ist schon lange von der Schweizer Bergheimat begeistert, wie sie sagte. Zur Zeit baut sie im Tessin einen kleinen Bergheimat-Betrieb auf. Auch sie bringt umfangreiche Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Beratung mit.
«Der Vorstand freut sich sehr, mit zwei so kompetenten und engagierten neuen Vorstandsmitgliedern zusammenzuarbeiten», sagt Präsidentin Chiara Solari.

Wortmeldungen
Bei einer Mitgliederversammlung der Bergheimat fehlen Wortmeldungen nie. So gab es auch diesmal wieder zahlreiche:
Claudia Capaul findet es wichtig, Kultur in die Berge zu bringen. Als pensionierte Bäuerin und passionierte Märchenerzählerin bietet sie an, auf die Höfe zu kommen und Märchen zu erzählen. Wer von dem Angebot profitieren möchte, findet weitere Informationen dazu weiter hinten im Heft.

Viel Geld sei schön, aber auch risikoreich, meldete sich Felix Küchler zu Wort. Er fand, die Bergheimat solle vermehrt in Sachwerte investieren, anstatt das Geld auf Bankkonten zu haben, für den Fall dass, das monetäre System zusammenfalle.
Der Vorstand nahm diese Anregung gerne entgegen, meinte allerdings, dass sich die Bergheimat bereits sehr bemühe, dass Geld im Umlauf zu halten, respektive es den Betrieben zur Verfügung zu stellen, was im Grunde genommen eine Investition in Sachwerte sei.
Werner Stappung hatte die Idee, die Bergheimat könnte in erneuerbare Energien respektive direkt in Hausdächer mit Photovoltaikanlagen auf den Betrieb investieren und forderte im gleichen Votum auch das Berggetreide weiter zu fördern.
Xaver Joss bekräftigte den Vorstand, das Geld zirkulieren zu lassen und nicht anzulegen. Denn die Bergheimat entziehe ja das Geld bewusst auch der Spekulation, indem sie die Darlehen den Höfen zinslos zur Verfügung stelle.

Präsidentin Chiara Solari bedankte sich für die Anregungen, schloss den offiziellen Teil der Versammlung und leitete pünktlich zum Essen über.

Wanja Gwerder (rechts) übergibt die Regionalbetreuung Graubünden an Kurt Utzinger (Mitte), der dies zusammen mit der bisherigen Regionalbetreuerin Donata Clopath (links) macht. Bild: schwip

Kurt Utzinger ist neuer Regionalbetreuer in Graubünden

Bergheimat Nachrichten: Kurt Utzinger, Du stellst dich als Regionalbetreuer für die Schweizer Bergheimat zur Verfügung. Was sind deine Beweggründe?
Kurt Utzinger: Anfang 2014 wurde ich pensioniert und wir konnten unseren Hof an ein junges Ehepaar verkaufen, welches den Betrieb in unserem Sinne weiterführt. Im Nachbardorf bauten wir ein altes Haus um und Marlis und ich sind jetzt dort im «Altenhöckli».
Als Bergbauer habe ich viel von der Bergheimat profitiert. Jetzt, da ich Zeit habe, gebe ich gerne etwas zurück, wenn es gewünscht wird. Die Bergheimat ist in der Zwischenzeit gewachsen und hat neue, gute Ideen entwickelt, die mich interessieren.

Die Mitgliederversammlung hat dich für die Regionalbetreuung im Graubünden gewählt, als Nachfolger von Wanja Gwerder. Die Region betreust Du zusammen mit Donata Clopat. Was sind deine Aufgaben und wie teilt Ihr euch auf?
Wanja hatte einen sehr guten Kontak zu den Betrieben, deshalb sind diese auch schon gut untereinander vernetzt. Dies erleichtert mir natürlich die Arbeit sehr.
Mit Donata werde ich mich von Fall zu Fall absprechen; aber natürlich liegt der nördliche Teil eher in meinem Einzugsgebiet. Zusätzlich hat mich der Vorstand in die Finanzkommission gewählt.

Du hast von 1988 bis zum Jahr 2000 die Geschäftsstelle der Bergheimat geleitet und hast dadurch einen grossen Wissensvorrat. Was kannst Du Besonderes einbringen und wie?
Natürlich kenne ich aus dieser Zeit viele Bergheimatbetriebe und ihre Geschichte. Das erleichtert sicher den Aufbau einer Vertrauensbasis. Als Geschäftsführer und in meinem eigenen Betrieb habe ich vielseitige Erfahrungen gesammelt, die in unsere Diskussionen einfliessen und vielleicht zu fundierteren Ergebnissen führen können.

Deinen Bergheimathof hast Du an eine junge Bauernfamilie übergeben. Wie sieht dein jetztiges Leben aus und welche Zukunftspläne hast Du?
Ich habe vorher von «Altershöckli» gesprochen; und tatsächlich haben Dinge wie Jassen, Lesen und Theaterbesuche nun mehr Raum bekommen als früher.
Aber im Sommer bewirtschafte ich mit meinen Helfern noch weiterhin die Alp Panära mit ca. 90 Tieren (Mutterkuhherde, Stierenherde, Jungviehherde). Bienenhaltung und holzen für unsere Stückholzheizung sichern mir die Arbeit an der frischen Luft; und im Nebenamt bin ich noch Ortsgemeindepräsident und VR- Präsident eines Forstbetriebes.

Claudia Gorbach ist neue Regionalbetreuerin im Tessin

Von Claudia Gorbach Ich wollte schon immer Bäuerin sein – das wusste ich nach meiner Lehre zur Landwirtin und das wusste ich auch als ich in Zollikofen Agronomie studierte. Nein, ich wusste es schon viel früher, nach der Matura als ich unbedingt das Bauerntum hautnah erleben wollte. Fast ein Jahr arbeitete ich als Stagiaire auf der ferme Lafleur in Montfaucon – welch gelungener Einstieg ins Bauernleben für mich!

Lange habe ich meinen Traum gehegt – seit gut zwei Jahren ist er ausgeträumt und Wirklichkeit geworden! Zusammen mit meinem Mann Daniel bauen wir einen kleinen Bio-Bergbauernhof mit Selbstversorgung im Val Colla, 1'100 m über Meer, auf. Einsteiger sind wir – keine Aussteiger! Unsere Bergheimat haben wir in Colla gefunden und sind nun Teil von ihr! Seit gut einem Jahr sind wir ein anerkannter Tessiner Bergbauernhof. In den Bergen und beim Bauern sind wir glücklich. Unsere Tiere sind es auch: 9 capre grigie, 3 Engadiner Schafe, 2 Eselinnen und ein stolzer Appenzeller Barthuhn-Güggel mit seinen 6 Hennen.

Ich liebe es, in der Erde zu wühlen und unsere Ziegen zu melken. Ich bin dankbar, im Rhythmus der Jahreszeiten zu leben und mich den Launen der Natur zu stellen. Die Reise über Pro Specie Rara, die AGRIDEA und weiter zur kantonalen Beratung, genauer nach Herisau ins Ausserrhodische Appenzellerland haben mich an mein Ziel geführt. Gleichzeitig führte ich dort die Geschäfte des Bauernverbandes Appenzell Ausserrhoden.

Die unmittelbare Arbeit mit den Bäuerinnen und Bauern habe ich enorm geschätzt. Sie war bereichernd, bewegend, fordernd und hat mich oft auch betroffen gemacht. In der Beratung steht die Bäuerin, der Bauer und die Bauernfamilie im Vordergrund, nicht die Nährstoffbilanz und die kg Milch pro Kuh. Ich erkannte, wie wichtig es ist, ein «Gspür» für diese Menschen zu haben und ihre Sprache zu sprechen.

Ich liebte diese bodenständigen, erdverbundenen Menschen und konnte mich gut mit ihnen und mit meiner Arbeit identifizieren. Dadurch entstanden viele bereichernde Begegnungen und ich lernte wertvolle Menschen kennen und schätzen. Ich freue mich, meine Erfahrung und Begeisterung als Regionalbetreuerin Tessin einzubringen und meinen Teil zum Werk der Schweizer Bergheimat beizutragen. Mit Elan packe ich meine neue Aufgabe an!

Unsere Appenzeller Wurzeln werden nicht verkümmern. Dennoch fühlen wir uns wohl im Val Colla, in seiner wilden, archaischen Landschaft mit seinen charaktervollen Menschen und der melodiösen Sprache.

Claudia Gorbach mit einer ihrer Ziegen. Bild: C. Gorbach

Für mich und uns ist das Bio-Bergbauern eine Lebenshaltung und Lebensform.
Unser Ziel ist es, einen kleinen Biobergbauernhof mit viel Selbstversorgung und grosser Biodiversität mit Permakultur-Elementen aufzubauen – im Einklang mit der Natur und in der Beobachtung der Natur und Landschaft.

Wir möchten einen Teil dazu beitragen, das Berggebiet als Lebensort und Gebiet alpiner Kultur zu erhalten. Wir sind daran – zusammen mit unseren Tieren – Flächen, die am Verwalden sind, zu roden und sie wieder als Weiden und Wiesen nutzbar zu machen. Wir wollen das Land offen halten für eine wertvolle biodiverse Kulturlandschaft. Unser Hof bietet auch die Möglichkeit, Medizinalpflanzen und Wildfrüchte anzubauen. Unsere Motivation ist die Liebe zu den Bergen, zum Berggebiet und zur Berglandwirtschaft. Wir möchten ein kleines Stück Berglandwirtschaft erhalten und wieder ein bisschen Leben in ein abgelegenes Tal bringen, in dem der Wald im Vormarsch ist. Unser Leben ist noch intensiver geworden – un' opera d'arte.

Bio Suisse 14.0

Die Schweizer Bergheimat ist als eine von 32 Mitgliedorganisationen bei Bio Suisse, dem Dachverband der Schweizer Knospe-Betriebe vertreten. An den Delegiertenversammlungen bringt die Schweizer Bergheimat die Anliegen der Bergheimatbetriebe ein und versucht so Einfluss zu nehmen auf die Entwicklung von Bio Suisse und der Marke Knospe.

Von Ueli Künzle, Sekretär Knospen-Gruppe

Dieser etwas ungewöhnliche Titel ist die Folge des Referats des FibL-Direktors Urs Niggli an der Herbst-DV. Seine «Bio-Vision» geht stark in Richtung vollautomatischer Roboter zum Jäten usw. und die elektronisch gesteuerte grossflächige Bio-Landwirtschaft, doch auch Nischen hat er erwähnt.

Aber beginnen wir im Frühling. An der DV im April war auch diesmal über die **Jahresrechnung** zu befinden. Die Budgetzahlen wurden bei Einnahmen und Ausgaben überschritten, doch resultierte ein Einnahmenüberschuss von Fr. 166'300, bei Einnahmen von fast 13 Mio Fr. Der Einnahmeüberschuss wird für das Projekt Milchviehberatung und für Pflanzenzuchtprojekte verwendet.

Wir fragten nach einer Aufstellung der Lizenzgebühren nach Inland und Import. Die Geschäftsstelle arbeitet daran.
Aus dem Vorstand traten Claudia Lazzarini und Josef Stutz zurück. Zur **Wahl** standen vier Kandidaten gewählt wurden der Bündner Claudio Gregori und der Innerschweizer Wendel Odermatt.

Bio Suisse verhält sich zu den zwei aktuellen Volksinitiativen zur Landwirtschaft neutral. Deshalb ergaben sich Anträge aus Mitgliedorganisationen zu diesem Verhalten.

Die Nationalrätin Maya Graf stellte die Lebensmittel-Initiative der Grünen vor. Die Ernährungssicherheits-Initiative des Schweizerischen Bauernverbandes wurde im Vorjahr vorgestellt.

Einige Mitgliedorganisationen, auch die Bergheimat, beantragen, dass Bio Suisse beide Initiativen unterstützen soll. Nach einer Diskussion folgte aber die Mehrheit der Delegierten dem Vorstand und beschloss eine neutrale Haltung.

Der **Biomilchmarkt** ist alles andere als ausgewogen und führt immer wieder zu Diskussionen. Ein Antrag der Bärner Bio Bure beabsichtigte einen solidarischen Milchmarkt in dem sich die Produzenten an den Überschusskosten beteiligen sollen.

Auch hier stellten wir einen Antrag zum effizienteren Einsatz der ca. 900'000 Franken der Schweizer Michproduzenten (SMP). Der Vorstand sah den Handlungsbedarf und stellte einen Gegenantrag, in dem er sich bei den Marktakteuren für faire Verhältnisse einsetzen würde. Nach dem Rückzug der beiden Anträge zugunsten der Gegenantrags stimmte die Versammlung diesem auch zu.

Die **«Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF)»** ist in der neuen Agrarpolitik eingeführt worden. Der Vorstand wollte diese Produktionsform für die Knospe-Betriebe verbindlich erklären. Einige Mitgliedorganisationen wollten aber die Einführung verschieben, bis grundsätzliche Fragen geklärt sind. Mit 2/3-Mehrheit stimmte die Versammlung dieser Absicht auch zu.

Vor zwei Jahren forderten wir an der DV den Einsatz von **gentechnisch hergestellten Tierarzneimitteln** zu verbieten. Der Vorstand brachte dazu nun einen Vorschlag an die DV. Zur Zeit besteht keine gesetzliche Deklarationspflicht der Herstellungsverfahren. Lediglich die Mittel, die GVO enthalten sind erkennbar.

Die DV stimmte mit grossem Mehr der Richtlinienergänzung zu, die besagt, dass Tierarzneimittel, Impfstoffe und andere Immunbiologika, welche gentechnisch veränderte Organismen enthalten nicht eingesetzt werden dürfen – ein kleiner Erfolg für uns.

Im nächsten Antrag ging es um den **Einsatz von Gärgülle und Gärgut**. Dieses Thema betrifft vor allem Biogasanlagen. Auf Grund der Diskussion wurden die vorliegenden Anträge zurückgezogen und der Erarbeitung von Grundlagen zur Nährstoffversorgung grossmehrheitlich zugestimmt.

Martin Bosshard berichtete über die laufenden politischen Geschäfte und Maya Graf referierte über die Verantwortung der Bauernfamilien.

Die **Herbst-DV** stand vor allem im Zeichen des **Budgets 2015**. Die Gesamtsumme beträgt für das nächste Jahr schon gut 14 Mio. Franken, die nach einiger Diskussion auch grossmehrheitlich angenommen wurde.

Als umfangreiches Geschäft stellt sich die **Gesamtrevision der Statuten** dar. Bei Bio Suisse hat sich das Budget und die Zahl der Mitarbeitenden verdoppelt, so dass sich der Vorstand der jetztigen Situation anpassen muss und sich von Detailaufgaben entlasten möchte, deshalb sollen drei Gremien, ein Qualitäts-, ein Markt- und ein Wissensgremium, gebildet werden. In diesen Gremien hat ein Vorstandsmitglied den Vorsitz und als weitere Mitglieder sind Vertreter der Markenkommissionen und Fachgruppen vorgesehen. Die Ressorts des Vorstandes werden auch neu definiert. In einem Antrag forderte Biofarm eine Präzisierung der Aufgaben der Geschäftsstelle. Die Gesamtrevision der Statuten wurde mit der Änderung von Biofarm angenommen.

Ueli Künzle (stehend) vertritt die Anliegen der Schweizer Bergheimat jeweils an der Delegiertenversammlung von Bio Suisse, wie hier im November 2014 in Olten. Bild: schwip

In einem **Richtliniengeschäft** sollte es für Knospen-Betriebe möglich sein konventionelle Sömmerungsbetriebe parallel zu betreiben, die von der Gesamtbetrieblichkeit ausgenommen werden sollten. In Anträgen forderten Bio Neuchâtel und Bergheimat diese Aufweichung der Knospe nicht zu gestatten. Wir zogen den Antrag zu gunsten von Bio Neuchâtel zurück. Nach einer kontroversen Diskussion obsiegte der Bio-NE-Antrag mit einer Stimme Unterschied.

In den Informationsgeschäften wurde über den Stand der fairen Handelsbeziehungen, die Verhältnisse im Biomilchmarkt, der Graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion, die Marketingaktivitäten und die politischen Geschäfte orientiert. Ulrike Minkner stellte die Volksinitiative zur Ernährungssouveränität von Uniterre vor (siehe auch BHN Nr. 195). Bio Suisse verhält sich auch dazu neutral.

An den drei **PräsidentInnen-Konferenzen** ging es neben Hintergrundinformationen zu den DV-Geschäften in einem Workshop auch um Themenrunden zu Qualität, Image und Sortiment von Knospe-Produkten, sowie um Tierwohl, Tierernährung und Eigenversorgung und Kommunikation. Diese PK's sind oft sehr reich befrachtet, so dass weniger tiefgründig diskutiert werden kann.

Termine der Knospen-Kommission

Bergheimat Betriebe, die sich in der Knospe-Kommission respektive bei Bio Suisse einbringen möchten sind herzlich eingeladen an den folgenden Terminen:

Jahresversammlung der Knospen-Gruppe
Eingeladen sind alle Bergheimat-Bäuerinnen und -Bauern an die 16. Jahresversammlung der Knospengruppe. Sie findet statt am Donnerstag, 26. Februar 2015 in der Genossenschaft Kalkbreite, Kalkbreitestrasse 2 in Zürich.

Wir treffen uns um 10 Uhr am Treffpunkt im Hauptbahnhof Zürich. Als Thema haben wir Generationenprojekte vorgesehen.

Weitere Auskünfte bei:
Ueli Künzle
Sekretär Knospen-Gruppe
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen
Tel. 071 344 21 28

Märchen erzählen auf Bergheimathöfen

Die Bergbäuerin und Märchenerzählerin Claudia Capaul reist durch die Schweiz um Märchen zu erzählen. Als Gegensatz zum Grossanlass erzählt sie die Märchen in den Stuben der Gastgeber für diese und deren Freunde.

Von Claudia Capaul

Seit über 10 Jahren bin ich nebst meiner Tätigkeit als Bergbäuerin und Sozialtherapeutin als Märchenerzählerin unterwegs. Ich erzähle Kindern und Erwachsenen Geschichten und Märchen aus der ganzen Welt. Mein Repertoire ist in all den Jahren auf etwa hundert Märchen angewachsen, die ich frei erzählen kann. Auf Französisch heisst das: par coeur, was «aus dem Herzen» heisst.

Seit uralten Zeiten werden in allen Kulturen Märchen erzählt. Sie haben bis heute nichts von ihrem Zauber verloren. Die alten Volksmärchen überliefern Menschheitsgeschichten auf eine spannende, lustige und manchmal auch ernste Weise. Ich brauche also kein Buch, keinen Sessel und keine Lampe, um meine Zuhörenden in eine andere Welt zu entführen, wo es oft zauberhaft, dramatisch oder auch erfrischend schräg zugeht.

Seit zwei Jahren wohnen Armin und ich im Stöckli. Unser Bauernleben beschränkt sich nun auf die Mithilfe auf dem Hof, lastet somit nicht mehr ganz auf unseren Schultern. Armin kann sich vermehrt für die Landwirtschaftspolitik einsetzen. Und ich finde mehr Zeit zum Erzählen.

Bergheimatfamilien oder -gemeinschaften, die Lust auf Märchen haben, können mich anfragen, ob ich zu ihnen zum Erzählen komme, zum Beispiel für einen gemütlichen Sonntagnachmittag im Kreise von Freunden und Nachbarn, oder einem Abend, je nachdem.

Die Schweizer Bergheimat fördert, im Sinne des Leitbildes, Kultur in den Bergen, und unterstützt diese Erzählanlässe.

Interessierte melden sich direkt bei Claudia Capaul:
Telefon: 032 493 30 25 oder per E-Mail: ccapaul@gmx.ch,
Website: www.valengiron.ch

Claudia Capaul beim Märchenerzählen. Bilder: zVg

Das Bäuerlein im Himmel

Ein Märchen aus der Schweiz

Ausgesucht von Claudia Capaul

Es starb einmal ein armes, frommes Bäuerlein und kam vor die Himmelspforte. Zur selben Zeit war auch ein sehr reicher Herr da und wollte auch in den Himmel.

Da kommt der heilige Petrus mit dem Schlüssel und macht auf und lässt den Herrn hinein. Das Bäuerlein aber hat er, wie's scheint, nicht gesehen, er macht die Pforte jedenfalls wieder zu. Da hörte das Bäuerlein von draussen, wie der Herr mit allen Freuden im Himmel aufgenommen wurde, und wie sie drinnen musizierten und sangen.

Endlich wird es wieder still, und der heilige Petrus kommt, schliesst die Himmelspforte auf und lässt das Bäuerlein auch herein. Das Bäuerlein meinte nun, es werde auch musiziert und gesungen, wenn es komme, aber da ist alles still geblieben. Wohl nahm man es mit aller Liebe auf, aber gesungen hat niemand.

Da fragte das Bäuerlein den Petrus: «Warum singt man denn bei mir nicht genauso schön wie beim reichen Herrn? Mir scheint, es geht offenbar im Himmel auch so parteiisch zu wie auf der Erde.»

«Nein, ganz gewiss nicht», erwiderte Petrus, «du bist uns genauso lieb wie der reiche Herr und wirst alle himmlischen Freuden geniessen wie er, aber schau, so arme Bäuerlein wie du eines bist, kommen alle Tage in den Himmel, von den reichen Herren aber kommt nur alle hundert Jahre etwa einer herein.»

Bergheimat

10 anni azienda agricola Merì

L'estate scorsa l'azienda agricola bio e Bergheimat Merì, di Antonio Rosa e Lina Della Sala, ha festeggiato i suoi primi dieci anni di esistenza. La festa, iniziata con un delizioso pranzo in stalla date le condizioni atmosferiche avverse, nel pomeriggio, con il ritorno del sole, ha potuto continuare all'esterno.

Von Chiara Solari, Präsidentin

L'azienda è situata a Scudellate, in cima alla Valle di Muggio. Le strutture aziendali comprendono un nucleo di vecchi rustici in cui si trova la stalla, il fienile e alcuni spazi un tempo utilizzati come abitazione ed ora sistemati per poter accogliere attività didattiche come la scuola in fattoria. Poiché l'azienda si trova su terreni calcarei carsici, sotto agli edifici si trovano serbatoi in cui viene raccolta l'acqua piovana, che poi viene prelevata ancora oggi per mezzo di un pozzo situato all'interno di un locale.

L'azienda Merì alleva pecore engadinesi e capre grigie e produce miele, ecosistemi e paesaggio: situata sulle pendici del Monte Generoso, gestisce infatti numerosi prati e pascoli secchi d'importanza nazionale. Accanto all'azienda Antonio lavora al 60% come operatore sociale e Lina si occupa di alcune persone come curatrice privata.

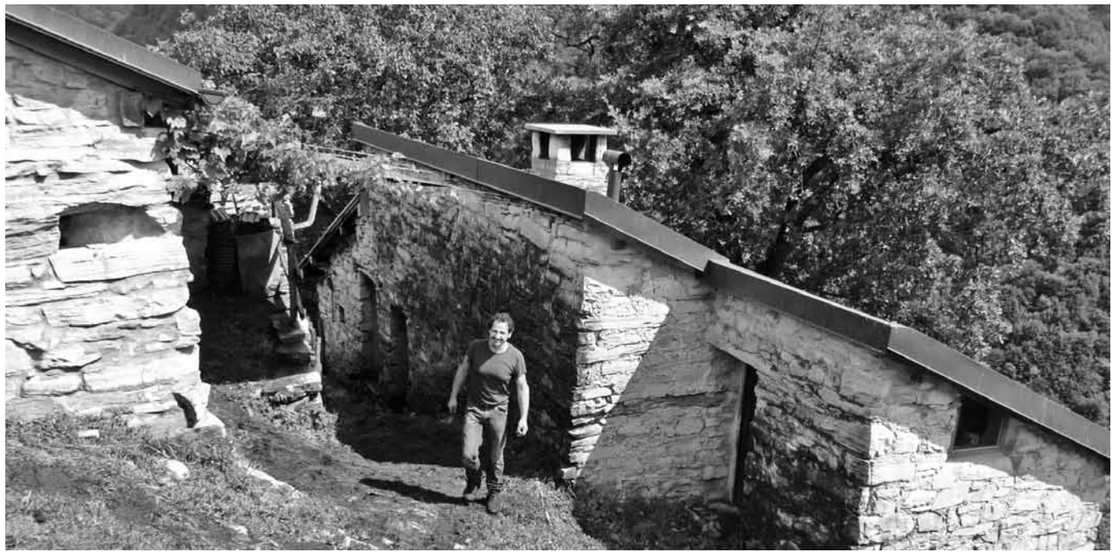
Dopo che, a causa della perdita di una stalla in affitto, l'azienda ha dovuto rinunciare alle sue due vacche grigie, ora sono i due asini Lorenzo e Bobby che assicurano, assieme a pecore e capre, la gestione dei preziosi pascoli secchi.

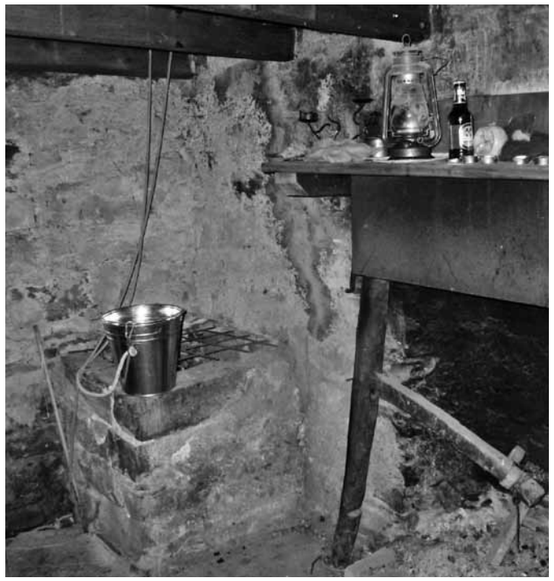
Profilo aziendale

Famiglia che gestisce l'azienda: Antonio Rosa, Lina Della Sala, Aros (13) e Elena (12)
Ubicazione: Scudellate TI, 910 m s.l.m, valle di Muggio, sulle pendici del Monte Generoso all'estremo sud del Cantone Ticino.
Superficie: 8 ha SAU (di cui 2 ha in proprietà, zona di montagna 3), 0,5 ha bosco. Praticamente tutti i terreni sono in (forte) pendenza.
Marchio: Gemma/Bio Suisse.
Animali: 19 pecore e un ariete di razza Engadinese, 4 capre grigie, 2 asini, 20 popoli di api, 3 galline e un gallo, 3 gatti neri.
Ecologia: 50 alberi da frutta alto fusto (soprattutto noci), 1 ha di prato secco d'importanza nazionale da sfalcio, 2 ha di pascolo secco di importanza nazionale, 1 ha di prato con qualità (superfici per la promozione della biodiversità). 1500 m di muri a secco (parzialmente da sistemare...).
Colture: prati, pascoli, orto famigliare, piccolo vigneto con varietà interspecifiche (400 metri quadrati),
Prodotti e offerta: carne d'agnello, miele, paesaggio e ecosistemi. Scuola in fattoria, possibilità di prestare Servizio civile, possibilità di pernottare in un appartamento per cinque persone

Pagina a destra: Antonio presso i suoi rustici – il pozzo all'interno dei locali riattati con attenzione.
Rechte Seite: Antonio bei den Rustici – Ziehbrunnen im sanft renovierten Wohnteil.

A sinistra: Il grande Lorenzo e il piccolo Bobby
Links: Der grosse Lorenzo mit dem kleinen Bobby
Tutte le foto/alle Bilder: Chiara Solari





Questa pagina: I prati secchi e la loro fauna | Pecore engadinesi | Un viottolo e le arnie | Diese Seite: Die Trockenwiesen und ihre Fauna | Engadinerschafe | Feldweg und Bienenstöcke. Pagina a destra: Il nucleo di rustici dell'azienda | Rechte Seite: Rustici des Betriebes. Tutte le foto / alle Bilder: Chiara Solari

Bergheimat

10 Jahre Bio-Landwirtschaftsbetrieb Merì

Letzten Sommer hat der Bio- und Bergheimat-Landwirtschaftsbetrieb Merì, von Antonio Rosa und Lina Della Sala, seine ersten 10 Jahre gefeiert. Das Fest begann mit einem Mittagessen im Stall, da das Wetter ziemlich nass war, um dann am Nachmittag, nach der Rückkehr der Sonne, draussen fortgesetzt zu werden.

Von Chiara Solari, Präsidentin

Der Hof liegt in Scudellate, zuoberst im Muggiotal. Die Betriebsstrukturen umfassen ein alter Kern von Rustici, wo sich der Stall, der Heustock und einige Räume befinden. Früher wurden sie als Wohnraum benutzt, heute empfangen sie Schulklassen und andere Gruppen, die den Hof besuchen. Da die Gebäude sich auf karstigem Boden befinden, wurde unter den Räumen ein Reservoir für Regenwasser gebaut. Das Wasser wird noch heute in den oberen Räumen mit einem Ziehbrunnen hinaufgeholt.

Der Biobetrieb Merì züchtet Engadiner Schafe und graue Ziegen und produziert Honig. Oekosysteme und Landschaft: an den Hängen des Monte Generoso gelegen, bewirtschaftet er zahlreiche Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung. Neben dem Betrieb arbeitet Antonio 60 % als Sozialarbeiter und Lina begleitet einige Personen als private Kuratorin.

Nachdem ein gepachteter Stall aufgegeben werden musste, hat der Betrieb seine zwei Grauvieh-Kühe verkaufen müssen. Heute sind die zwei Esel Lorenzo und Bobby, die zusammen mit Schafen und Ziegen den Unterhalt der wertvollen Weiden sichern.

Betriebsspiegel

Betriebsleiterfamilie: Antonio Rosa, Lina Della Sala, Aros (13) und Elena (12)
Lage: Scudellate TI, auf 910 m ü.M., im Muggiotal, Monte Generoso-Hang, ganz im Süden vom Kanton Tessin.
Fläche: 8 ha LN (davon 2 ha Eigentum, Bergzone 3), 0.5 ha Wald. Praktisch Alles in Hanglage.
Label: Knospe / Bio Suisse.
Tiere: 19 Engadinerschafe mit Bock, 4 Graugeissen, 2 Esel, 20 Bienenvölker, 3 Hühner und ein Hahn, 3 schwarze Katzen.
Ökologie: 50 Hochstammobstbäume (v.a. Nussbäume), 1 ha Trockenwiesen und 2 ha Trockenweiden von nationaler Bedeutung, 1 ha Extensivwiesen mit besonderer Qualität. 1500 m Trockenmauern (z.T. noch in Stand zu bringen).
Kulturen: Wiesen, Weiden, Gemüsegarten für die Selbstversorgung, kleiner Weinberg mit interspezifischen Rebsorten (400 m²),
Angebote: Lammfleisch, Honig. Schule auf dem Bauernhof, Möglichkeit für Zivildienst.Uebernachtungsmöglichkeiten in einer Wohnung für bis zu 5 Personen

Bild: BLE, Thomas Stephan

Aus nah und fern

Initiative für Ernährungssouveränität von Uniterre

Von Ulrike Minkner Mitte November war es wiedermal soweit, die Medien berichteten über die multi-resistenten Keime, gegen die kein aktuelles Antibiotika mehr hilft. Und wo entstehen solche resistenten Keime? Ja – unter anderem in der Massentierhaltung. Wenn tausende von Küken oder Ferkel oder hunderte von Kälbern in Ställen gemästet werden, zusammengesammelt aus verschiedensten Aufzuchtbetrieben, dann kommt immer Antibiotika zum Einsatz. Alle Tiere bringen verschiedenste Keime mit, werden aus ihrer gewohnten Heimat gerissen und sind so sehr geschwächt. Diese Art von Massentierhaltung verbilligt die Produktionskosten und ist völlig legal. Und was machen Herr und Frau Schweizer? Sie entscheiden sich an der Fleischtheke für das billigere Fleisch. Leider wahr. Zum Glück gibt es immer mehr bewusste Konsumenten, die sich sehr gut überlegen, wie viel Fleisch sie essen, woher es kommt und sie machen auch schon mal einen Besuch auf dem Bauernhof, um zu sehen, wie es den Tieren geht und wie sie gehalten werden.

Für unseren Bundesrat bestand bisher kein Handlungsbedarf, es wurde einzig ein Monitoring über den Antibiotikaverbrauch angeordnet. Eine Kommission des Bundesrates liess nun verlauten, dass Antibiotika für Tiere gänzlich verboten werden soll, offensichtlich wurde endlich die Tragweite des Problems erkannt. Aber dass es nicht an den Tieren, sondern am System liegt und nur durch grundlegende Änderungen verbessert werden kann, übergeht die Kommission. In den letzten Jahrzehnten wurde jedem Absolvent und jeder Absolventin einer landwirtschaftlichen Ausbildung eingetrichtert, dass nur wer bei der Wachstumsstrategie mitmacht, zu den Gewinnern gehört. Und jetzt werden genau die Schüler, die alles befolgt haben, was ihnen ihre Lehrer eingetrichtert haben, ausgebuht.

Aber hier sei auch betont, dass wir nicht nur über die Massentierhaltung reden müssen, sondern auch über andere «Massenphänomene». Laut dem Robert-Koch-Institut waren 2012 in Deutschland nur rund 5 % der in Krankenhäusern nachgewiesenen multiresistenten Keime der Nutztierhaltung zu zuordnen, also waren 95 % anderen Ursprungs.

Mit unserer Initiative stellen wir eine andere Landwirtschaft ins Zentrum. Die Initiative sorgt dafür, dass wir eine bäuerliche Landwirtschaft erhalten können, die nicht auf Kosten anderer Regionen wächst Beispiel: Futtermittelimporte aus Südamerika. Wir wollen das kleinere Betriebe nicht benachteiligt werden und die Strukturvielfalt erhalten bleibt. Wir fordern, dass anstatt grosse Agrar- und Rohstoffmultis wie Syngenta oder Glencore, mit Steuergeschenken in der Schweiz zu halten, die kleineren und mittleren Betriebe unterstützt werden. Wir brauchen auch die Mühlen, Metzger, Bäcker, Schreiner und Sägereien in den ländlichen Gebieten, damit die Wertschöpfung in den Regionen bleibt.

Ein weiteres Hauptanliegen der Initiative ist das Gentechnikverbot in der Landwirtschaft. Immer sichtbarer werden die Schäden, die die Gentechnik anrichtet. Syngenta sieht sich mit Millionenklagen von Grosshändlern konfrontiert. Es gibt keine Möglichkeit diese Technik einzugrenzen, Körner und Samen wurden vermischt und die Verseuchung lässt sich kaum mehr bremsen. Nun schickte China 1,4 Mio. Tonnen einer Maislieferung in die USA zurück, weil Verunreinigungen mit nicht zugelassenen Syngenta-Sorten festgestellt wurden. Wer die heutigen Probleme genauer beobachtet, weiss, dass die Koexistenz einer Produktion mit und ohne Gentechnik nicht möglich ist, auch wenn damit in der kleinen Schweiz geliebäugelt wird und unsere Forschungsanstalten diese Technik voran treiben.

Helfen Sie mit und unterschreiben Sie die Initiative, damit diese Anliegen breit in der Bevölkerung diskutiert werden können.

Weitere Informationen und Unterschriftenbogen zum Ausdrucken finden Sie unter:
www.ernaehrungssouveraenität.ch
Kontakt: info@ernaehrungssouveraenitaet.ch
Initiative für Ernährungssouveränität, Postfach 925,
1001 Lausanne

Armin Capaul. Bild: Philipp Zinniker

Aus nah und fern

Hornkuh-Initiative

Bergheimat Nachrichten: Armin, seit Jahren setzt du dich dafür ein, dass Tiere nicht enthornt werden. Jetzt lancierst du mit der IG-Hornkuh eine Initiative, warum?
Armin Capaul: Ich setze mich nicht gegen das Enthornen ein, sondern für Hörner, für ganze Kühe und Ziegen, das ist mir sehr wichtig, dass das richtig verstanden wird!
Nachdem im Parlament in beiden Kammern der Hörnerfranken abgelehnt worden war, haben wir 2012 die Hörnerfranken-Petition gestartet, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, unser Anliegen zu unterstützen. Am 6. Dezember 2013, drei Jahre nach dem ersten Brief an das Bundesamt für Landwirtschaft, BLW, reichten wir über 18'000 Unterschriften ein. Bewegt hat sich weniger als nichts. Mit der Initiative wollen wir die Bevölkerung noch mehr auf das Thema aufmerksam machen. Das zeigt sich auch bereits bei Umfragen, wo wir immer grössere Zustimmung für horntragende Kühe haben.

BH: Was genau will die Initiative?
In der Bundesverfassung steht, dass der Bund die Aufgabe hat, mit wirtschaftlich lohnenden Anreizen Produktionsformen zu fördern, die tierfreundlich sind. Die Initiative soll den Bundesrat darauf aufmerksam machen, was wir unter «tierfreundlich»verstehen, und fordern ihn auf, das auch umzusetzen. Der bestehende Landwirtschaftsartikel 104 Abs. 3 Bst. b wird ergänzt durch folgenden Satz: ...dabei sorgt er insbesondere dafür, dass Halterinnen und Halter von Kühen, Zuchtstieren, Ziegen und Zuchtziegenböcken finanziell unterstützt werden, solange die ausgewachsenen Tiere Hörner tragen.
Horntragende Tiere brauchen mehr Platz. Wenn Bauern und Bäuerinnen dafür entschädigt werden, dass sie weniger Tiere halten können in bereits gebauten Freilaufställen, werden automatisch weniger Kälber und Gitzi enthornt. Das wäre echter Tierschutz! Heute ist Tierschutz bei der Landwirtschaft, vor allem ein Profit für Baufirmen und die Verschuldung der Bauernfamilien nimmt stetig zu.

Wer steht hinter dieser Initiative und wer genau ist die IG-Hornkuh?
Im Initiativkomitee sind 4 Bäuerinnen, 4 Bauern und 4 Frauen, sowie 4 Männer aus der übrigen Bevölkerung. Wir haben mit Absicht keine Parlamentarier-Innen dabei, damit das Anliegen von der Basis ausgeht. Die Interessengemeinschaft Hornkuh hat keinen Präsidenten und keine Statuten. Alle, die sich auf irgendeine Weise einsetzen für horntragende Tiere, dürfen sich als Teil der IG-Hornkuh bezeichnen. Mit jeder Unterschrift wächst natürlich auch die IG Hornkuh!
Ja und nicht zu vergessen, die vielen Medienberichte dazu, die helfen da ja gewaltig mit!

Wie können sich Leute aus der Stadt und Bauersleute engagieren, die dein Anliegen für die Würde der Tiere untestützen möchten?
Indem sie die Hornkuh Initiative unterschreiben. Es ist mir auch sehr geholfen, wenn die Unterschriftenbögen korrekt, mit allen nötigen Angaben, getrennt nach Gemeinde, ausgefüllt werden. Auch das Weiterverbreiten der Initiative ist wichtig. Die Kühe brauchen über 100'000 Unterschriften, damit sie ernst genommen werden! Es gibt auch den «Ganz Kuh 2015» Kalender oder den Film «Das liebe Rindvieh» zu bestellen. Ich, als Drehscheibe der IG-Hornkuh beantworte auch gerne Fragen zu diesem Thema und freue mich auf jede Anregung und jede neu geborene «ganze» Kuh.

Wo gibt es weitere Informationen und Unterschriftenbögen?
Wir haben neu die Website www.hornkuh.ch geschaffen, wo man die wichtigsten Informationen findet. Dort kann man auch weitere Unterschriftenbögen herunterladen. Wer kein Internet hat, kann diese telefonisch bei mir bestellen unter 032 493 30 25.

Der Unterschriftenbogen liegt dieser Ausgabe der Bergheimat Nachrichten bei. Wichtig: Auf dem selben Bogen dürfen nur Leute unterschreiben, die in der gleichen Gemeinde wohnen.

Yakstier mit den Geissen auf dem Hof der Familie Gwerder. Bild: Regina Gwerder

Bergheimat

Regionalbetreuer Wanja Gwerder verabschiedet sich

Während zwölf Jahren war ich für die Bergheimat als Regionalbetreuer tätig. Jetzt, an der Mitgliederversammlung 2014, habe ich mich davon verabschiedet. Es war eine schöne und interessante Aufgabe. Die Mitarbeit im Vorstand war immer spannend, und im Laufe der Jahre konnte ich erleben, wie sich der Vorstand als Team ständig erneuerte. Anfangs dachte ich jeweils: Oh, wie soll das nur weitergehen, wenn der oder die jetzt schon aufhört! Dann folgten aber immer wieder ebenso tolle neue RegionalbetreuerInnen, PräsidentInnen, GeschäftsführerInnen, Kassiere usw. nach, die es wohl etwas anders, aber ebenso gut machten. Oder sogar so gut, dass ich dachte, ich möchte am liebsten jetzt aussteigen, wo es am schönsten ist und alles rund läuft. So brauche ich mir kein schlechtes Gewissen zu machen :-)

Eine meiner liebsten Tätigkeiten waren die Hofbesuche und das Vorbereiten von Gesuchen. Es hat mich immer aufgestellt, BerufskollegInnen im ganzen Kanton besuchen und kennenlernen zu dürfen, zu sehen was sie alles aufgebaut haben und zu hören was sie noch gerne verwirklichen möchten. Wenn ich dann als Vertreter der Bergheimat ihnen helfen konnte, ein Projekt zu verwirklichen, war das immer eine besondere Freude. Und jetzt geniesse ich die freigewordene Kapazität, auf unserem Hof Liegengebliebenes nachzuholen und mit Regina zusammen Neues weiterzuentwickeln.

Und so möchte ich noch von unserer neuen Weidetaktik berichten, die wir im vergangenen Sommer ausprobiert haben: Bekanntlich lebt am Calanda schon seit einigen Jahren ein Wolfsrudel, von dem immer wieder einzelne Jungwölfe in die weite Welt hinaus ziehen. So machten wir uns schon seit geraumer Zeit Gedanken, wie wir unsere Herden schützen könnten, wenn es einmal einem Jungwolf in den Sinn kommen sollte, das Rheintal zu überqueren und unser Tal auszukundschaften...

Wolfssicher zäunen bedeutet in unserem steilen und kupierten Gelände, wo man die Zäune zudem jeden Winter ablegen und im Frühling aufstellen muss, eine Heidenarbeit. Schutzhunde – wieviele bräuchten wir davon, wenn man mind. zwei haben muss, und wir manchmal bis zu fünf Herden an verschiedenen Orten haben, und der Schutzhund mit 3–4 verschiedenen Tierarten sozialisiert sein sollte? Auf den Aussenweiden müssten die Schutzhunde hundertprozentig sicher im Zaun drin bleiben, ich müsste Zeit haben sie zu füttern, auch wenn ich alleine bin und der Weg zu Fuss hin und zurück drei Stunden dauert, und und und...
Tausend Fragen haben wir gewälzt, bis wir zum Schluss kamen, dass wir für Schutzhunde (noch) nicht bereit seien. Wir beschlossen, versuchsweise die Yaks mit den Schafen und/oder Ziegen zusammen weiden zu lassen. Das funktionierte sehr gut, die unterschiedlichen Tierarten vertrugen sich gut. Allerdings sind unsere Yaks schon im Stall an die Nähe von Ziegen, Pferd und Esel gewöhnt, was wahrscheinlich sogar entscheidend sein kann, dass es dann auf der Weide auch so gut klappt.
Bisher hat sich zwar noch kein Wolf blicken lassen, aber die Yaks verfolgen jeden vorbei spazierenden Hund sehr wachsam und misstrauisch mit den Blicken, gehen manchmal auch bis an den Zaun heran.

Die gemachten Erfahrungen stimmen uns zuversichtlich, dass mit ein paar Yaks auf einer genügend grossen, aber noch übersichtlichen Weide ein guter Schutz vor Wölfen möglich ist. Ausserdem ergaben sich noch andere positive Effekte: da wir weniger Weideschläge hatten, gab es auch weniger zu zäunen. Und verschiedene Tierarten auf derselben Weide sollen ja über die Jahre den Wurmdruck vermindern und den Pflanzenbestand verbessern. Auch machte es uns viel Freude zuzusehen, wie die gemischten Haben gemeinsam weiden. Wir werden es nächstes Jahr ganz bestimmt wieder so machen!

Herausgepickt

Am Tisch bei Bäuerinnen

Gäste können bei Bäuerinnen und Landfrauen zu Hause essen und geniessen, wie bei Freunden. Getragen wird das Ganze vom Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes SBLV in Kooperation mit Schweiz Tourismus. Die Gastgeberinnen sind verteilt in der ganzen Schweiz. Jede bietet ihr eigenes 3-Gang-Menu an. Gebucht wird exklusiv über die Website www.swisstavolata.ch.

Foodwaste verhindern

Rund ein Drittel aller in der Schweiz produzierten Lebensmittel werden nicht gegessen. Das entspricht pro Jahr rund 2 Millionen Tonnen Nahrungsmittel oder der Ladung von rund 140‘000 Lastwagen. Fast die Hälfte der Abfälle werden in Haushalten und der Gastronomie verursacht: Pro Person landen hier täglich 320 Gramm einwandfreie Lebensmittel im Abfall. Dies entspricht fast einer ganzen Mahlzeit. Die Website www.foodwaste.ch informiert gut bebildert und verständlich über das Problem. Zudem findet man dort viele Tipps, wie man die einzelnen Nahrungsmittel lagert, Infos über den Unterschied zwischen «zu verbrauchen bis» und «mindestens haltbar bis» und Einkaufstipps.
www.foodwaste.ch

Bilder diese Seite: BLE, Dominic Menzler

Hofnachfolger gesucht!
Für unseren kleinen Geisshof im Goms VS suchen wir ab Frühling 2015 Nachfolger! (Pacht)
Ziegen- oder andere Kleintierhaltung möglich, Hofkäserei könnte übernommen werden, gute Voraussetzungen für Projekte im sozialen oder agrotouristischen Bereich.
Weitere Auskünfte geben wir gerne per E-Mail oder Telefon:
geisshof.gadmen@bluewin.ch Tel. 027 973 20 40

Heimetli zu kaufen gesucht
Bio-Bergbauernpaar (45/54 J.) mit kleiner Tierschar sucht nach 9 Jahren Pacht ein eigenes Heimetli (3-10ha) zum Hegen und Pflegen und alt werden. Voralpengebiet zwischen Fribourg und Luzern + Berner Oberland, ab Frühjahr 2016. Tel. 079 722 34 24

Milchziegen zu verkaufen
Wir suchen Plätze für unsere lieben gemischtrassigen unterschiedlich alten tragenden Bio-Milchziegen! Sie sind an Kinder gewöhnt und wurden von Hand gemolken!
Wäre schön, wenn wir nicht alle metzgen müssten…
027 973 20 40, geisshof.gadmen@bluewin.ch

Wohn- und Lebensraum gesucht
Naturpädagogin (47) und Geissbäuerin (43) mit Kind (8) suchen auf Frühling 2015 Wohnraum auf einem Bauernhof. Wir könnten uns vorstellen teilzeitlich in der Landwirtschaft mitzuarbeiten und möchten auch eigene Projekte verwirklichen!
Grossraum Luzern, OW, NW.
Tel. 079 787 44 84, 076 480 22 03

Da vendere
- Motofalciatrice, Reform M3D con motore benzina GH 280, 4 tempi, 9 cavalli.
- Barra taglio Mulching 1.60, ruote gemelle e ruote ferro, in perfetto stato, con lame di cambio, 4000,– trattabile, eventualmente con ranghinatore a offerta dell`aquirente
Franco Vanzetti, 6717 Dangio, Tel. 091 872 15 62 It.,Fr

Diverses zu verkaufen
- Motorsense Reform M3D mit Benzinmotor GH 280, 4 Geschwindigkeiten, 9 PS
- Mähbalken Mulching 1.60, Zwillings und Eisenräder, in perfektem Zustand, mit Ersatzblatt, 4000,– Verhandlungsbasis
Franco Vanzetti, 6717 Dangio Tel. 091 872 15 62 (Ital./ Franz.)

Gesucht: RegionalbetreuerIn Jura/Romandie
Im Laufe des Jahres 2015 suchen wir eine interessierte Person für die Bergheimat-Regionalbetreuung Jura/Romandie, die gerne in Kontakt kommt mit verschiedenen Höfen und sich an den Sitzungen in Olten oder Zürich einbringen möchte. Gute Einführung und ein aufgestelltes Team warten auf Dich. Notwendige Vorkenntnisse: Französisch. Bei Interesse oder für genauere Informationen melde Dich doch bei:
Irina Brülisauer, 032 433 42 41

Nous cherchons: responsable de la région Jura/Romandie
Au cours de l'année 2015 nous cherchons une personne intéressée à être le/la responsable de la Bergheimat pour la région Jura/Romandie qui aime entrer en contact avec différentes exploitations agricoles et qui participerait activement aux séances à Olten ou Zurich. Une bonne introduction dans la tâche et une équipe chouette t'attendent. Prérequis nécessaire: bonne connaissance du suisse allemand. Si ça t'intéresse ou pour de plus amples informations contacte:
Irina Brülisauer, tél. 032 433 42 41

Ferme à vendre
Pour fin 2015 dans le Jura neuchâtelois joli domaine bio à 1'100 m, 58 ha, dont 16 ha de prés et le reste en pâturage boisé. Comprenant 1 ferme et 1 ferme d'alpage.
G. Montandon, 2400 Le Brouillet, Tel. 032 935 12 91

Gastfamilien gesucht
Der Erlenhof ist eine Institution der Jugendhilfe. Wir suchen lebensfrohe und aufgeschlossene Gastfamilien oder Lebensgemeinschaften, die gelegentlich einen Jugendlichen aus unserer Institution für eine befristete Zeit (meist 1–4 Wochen) bei sich aufnehmen.
Unsere Erwartungen an Sie: Unsere jungen Menschen benötigen einen stabilen Rahmen, der sie inmitten ihrer Fragen unterstützt. Idealerweise haben Sie geeignete Beschäftigungsmöglichkeiten und darüber hinaus Zeit und Lust, die Freude am Leben mit ihnen zu entdecken. Dazu braucht es Verständnis, Geduld und Toleranz.
Es erwartet Sie: eine fachliche Begleitung und Beratung vor Ort, eine regelmässige interne Fortbildung und Erfahrungsaustausch, sowie eine angemessene Entschädigung.
Auskunft erteilt Ihnen gerne: Herr R. Engelhart,
Tel. 061 716 45 70, E-Mail: reinhard.engelhart@erlenhof-bl.ch
www.erlenhof-bl.ch

Bergheimat Termine

Was	Wann	Wo
VS Weekend	24./25. Januar 2015	Spiringen, UR
GA 187	19. Februar 2015	Bioland, Olten
GA 188	26. März 2015	Bioland, Olten
VS 172	23. April 2015	Bioland, Olten
GA 189	21. Mai 2015	Bioland, Olten
GA 190	13. August 2015	Bioland, Olten
VS 173	27. August 2015	Bioland, Olten
GA 191	24. September 2015	Bioland, Olten
VS 174	22. Oktober 2015	Bioland, Olten
VS 175	20. November 2015	Region Bern
Mitgliederversammlung	21. November 2015	Region Bern

Impressum
Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, sFr. 40.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Urdorferstrasse 32
8953 Dietikon Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Chiara Solari, Rolf Streit, Thomas Frei, Robert Turzer

Gestaltung
Petra Schwinghammer und
Syl Hillier (www.collibri.net)

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern/Bern

Nächster Redaktionsschluss:
7.2.2015

Adressen
Präsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73
progreggiti@sunrise.ch

Vizepräsident
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen
Tel. 055 440 87 92

Geschäftsstelle
Thomas und Yvonne Frei
Letten - Dagmersellen
6235 Winikon
Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid-Zwicky
Les Prés de Cortébert 201
2608 Montagne de Courtelary
Tel. 032 489 15 44
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung
Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto 30-24470-6

Regionalbetreuung
Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13
3995 Ernen Tel. 027 971 06 10

Tessin
Claudia Gorbach
Ai Fai, CP25
6951 Colla Tel. 078 656 04 54

Graubünden
Donata Clopat
Tscharvi 2
7433 Donat Tel. 081 661 11 61

Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
Monika Pfyl
Guggernell
6110 Wolhusen Tel. 041 810 09 25

Jura / Romandie
Irina Brülisauer
Césai
2364 St. Brais Tel. 032 433 42 41

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen Tel. 055 440 87 92

Bern
Hanna Graf
im Spühli
3437 Rüderswil Tel. 034 496 71 11

Regionalbetreuer Bern und Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte
2827 Schelten Tel. 032 438 88 81

Knospengruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen Tel. 078 705 94 20

BERG
HEIMAT

Die Schweizer Bergheimat setzt sich als konfessionell und politisch ungebundener Verein zum Ziel, kleinere und mittlere Bergbauernbetriebe zu fördern, die nach den Richtlinien der Bio Suisse bewirtschaftet werden. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden können und die Bergregionen auch als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.
Deshalb unterstützt die Bergheimat ihre Bauern beratend beim gegenseitigen Erfahrungsaustausch und finanziell bei Bau- und Umschuldungsprojekten mit zinslosen Darlehen.
Die Bäuerinnen und Bauern, die oft aus städtischem Umfeld kommen, engagieren sich auch mit sozial-therapeutischen Angeboten, die bereits vielen Menschen zu positiven Erfahrungen verholfen haben. Die Geschäftsstelle dient unter anderem als Vermittlungsstelle für freiwillige Berghilfen.
Ein weiteres Anliegen ist die Erhaltung der Sortenvielfalt im Berggebiet. Deshalb hat die Schweizer Bergheimat den Getreide-Sortengarten in Erschmatt/Wallis initiiert. Sie vereint die bäuerliche und nichtbäuerliche Bevölkerung ideell und materiell. Das verbindende Organ des gemeinnützigen Vereins sind die Bergheimat-Nachrichten, die 4–6-mal im Jahr über alle Aktivitäten vielseitig berichten.

Einsenden an:
Schweizer Bergheimat, Letten - Dagmersellen, 6235 Winikon

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt mindestens Fr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich bin Landwirt/In im Berggebiet und arbeite nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat mit einem Legat oder einem zinslosen Darlehen unterstützen.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

AZB
6235 Winikon